

Parlaments. Der Oppositions-Führer Borden legte dem Hause eine Resolution vor, in welcher die Haltung der Regierung verurteilt und die Entlassung Lord Dumbonalds bebauert wird. Die erste Klausel der Resolution lautet: „Die Auswahl und Ernennung von Offizieren der Miliz sollte ohne Rücksicht auf parteipolitische Erwägungen gemacht werden, welche, wenn ihnen irgend welcher Einfluß gestattet würde, die Lügheit und Brauchbarkeit unserer Militärmacht untergraben müßten.“ Dies wird jeder gute canadische Bürger von ganzem Herzen unterschreiben. Wir können auch nicht sehen, daß der Minister Fisher diesem in der Resolution ausgesprochenen Grundsatz entgegen gehandelt hätte. Im Gegenteil, es war gerade sein Bestreben, unsere Miliz von partei-politischen Einflüssen zu säubern, als er den Namen des Dr. Viduel, um den der ganze Streit entstanden ist, von der Liste der Offiziers-Aspiranten strich und zwar auf Ersuchen des Oberst Smart, des Kommandeurs des betreffenden Regiments und des Oberst Whitley des Districts-Offiziers, welche den Doktor nicht für den ihm zugeordneten Posten fähig hielten.

Wie es wohl nicht anders zu erwarten war, hat der entlassene Lord Dumbonald auch eine Rechtfertigung seines Verhaltens zu geben versucht. Daß er in dem betreffenden, von der Tagespresse veröffentlichten, Schriftstück allerhand Anklagen gegen den Kriegsminister und Herrn Fisher erhebt, ist ja nicht weiter verwunderlich, übrigens gibt er unumwunden zu, daß sein Verhalten nicht korrekt gewesen sei, er habe den unkorrekten Schritt aber gerade deshalb gethan, um Aufsehen zu machen, damit das Volk aus seiner Gleichgültigkeit in militärischen Dingen aufgerüttelt werde. Die Miliz sei so vernachlässigt, wie sie in der That nichts wert sei. Im Westen befindet sich nicht eine einzige Kanone. Wir seien überhaupt nicht im Stande einem Angriff Widerstand zu leisten u. s. w.

Ein anderer Passus des von Lord Dumbonald veröffentlichten Schriftstücks verdient noch der Erwähnung. Er beschuldigt nämlich den Kriegsminister, daß er einen Teil seiner jährlichen Reports unterdrückt habe. Es hat sich nun herausgestellt, daß Lord Dumbonald in diesem Teil eine Reihe von Befestigungen empfahl, welche dem Lande eine Auslage von Millionen gekostet haben würden.

Eine ernste Mahnung.

Wichtig für jeden Geistlichen und jeden Laien, der sich für öffentliche Angelegenheiten interessiert, ist die soeben bei der Verlagsanstalt vom G. M. Manz, Regensburg, erschienene Broschüre von S. Verchois: „Die Rolle des Clerus in der modernen Gesellschaft.“ (Aus dem Französischen. Von G. Pabst. Preis 50 Pfennig.)

Ein französischer Bischof hielt einst in einer Versammlung von Priestern eine Ansprache und betonte bei dieser Gelegenheit mit sichtlichem Betrübnis: „Dreißigtausend Priester in Frankreich, und der Glaube in Frankreich schwach geworden, das ist ein Mysterium!“ Nun ist in Paris eine Broschüre erschienen, welche auf die betäubenden Worte des Bischofs die richtige Antwort gibt und den Schleier dieses Geheimnisses hebt.

Der Verfasser der Broschüre, welcher unter dem Pseudonym S. Verchois auftritt, ist Jesuit. „Er ist im Dienste der Kirche ergreut und hatte durch seine vielfachen Beziehungen Gelegenheit, große Erfahrungen zu sammeln.“ In ebenso klarer und stehender als überzeugender und fesselnder Sprache erörtert er die Gründe des Niederganges der Religion in Frankreich. Nachdem er treffend nachgewiesen,

daß er weder Mangel an Tugend noch mangelnder Eifer des Clerus ist, zeigt er uns in höchst interessanter Weise den Fehler, der in der politischen Teilnahmslosigkeit des Clerus während des neunzehnten Jahrhunderts besteht.

Die Feinde der Religion haben dem Clerus vorgerebet, er solle sich in der Säkularität einschließen, aber nichtsdestoweniger rufen sie nach wie vor auf der ganzen Linie: „Der Clerus, das ist der Feind.“ Diejenigen heucheln, welche sagen, die Religion habe mit der Politik gar nichts zu schaffen! Die Gesetze über den öffentlichen Unterricht, die Güterverwaltung der Kirchen, die Bildung des Clerus, der Militärdienst der Seminaristen, die Militärseelsorge usw. beweisen, daß Religion und Politik sich berühren. Der Arzt, der Jurist, der Kaufmann, die alle ihren Berufsgeschäften nachgehen, fordern das Recht, sich mit Politik und Staatsangelegenheiten zu befassen. Für den Priester stehen besonders hohe Interessen im Spiele, die Interessen der Religion, und es soll aller politischen Rechte entäußert werden?

Gegen den Einwurf, daß der Clerus bei Behandlung politischer Fragen Fehler begehe, gibt der Verfasser unter anderem zu bedenken, daß andere Bürger auch Fehler begehen, und daß der Clerus, wie insbesondere auch die Geschichte der Parlamente bezeugt, in intellektueller, wissenschaftlicher und moralischer Hinsicht gewiß hinter Niemanden zurückzutreten braucht. Wollte man übrigens eine Sache wegen eines Fehlers abschaffen, dann dürfen wir allerdings gar viel nicht mehr gelten lassen. Wie viele heisse Kämpfe mußten Päpste und Bischöfe gegen weltliche Gewalten führen, um die Rechte und Freiheit der Kirche zu verteidigen!

Weil der Clerus in der Säkularität blieb, hat er sich auch der Presse nicht angenommen, und katholische Unternehmungen dieser Art sind zumeist schon im Keime erstickt. Dagegen haben Protestanten, Juden und Freimaurer gar wohl eingesehen, was für ein Auflösungsmittel der Religion der Journalismus ist, und haben damit gleich von Anfang an gegen die Religion gekämpft; dabei wurden die mit großem Aufwand ausgeführten Kirchen immer leerer!

Politische Fehler des Clerus hätten niemals schlimmere Verhältnisse, als die gegenwärtigen, herbeizuführen vermocht, vielmehr würde sein Eingreifen die Nebel wenigstens vermindert oder vergrößert haben, wenn der Clerus in kluger Weise, aber entschlossen und mit Ausdauer der Politik sich angenommen hätte. Freiheiten können nicht erbettelt, sondern müssen erobert werden.

Leo der Dreizehnte hat im Jahre 1892 die Katholiken Frankreichs ernstlich auf die nahe bevorstehende, furchtbare Gefahr aufmerksam gemacht und alle an ihre strenge Pflicht gemahnt, dahin zu wirken, daß in der Gesetzgebung alles geändert werde, was der Religion Gefahr bringe. Wenn dies aber die Pflicht eines jeden Katholiken ist, um wie viel mehr ist es dann die Pflicht des Priesters. Die Gesetzgebung wird keine andere, wenn die Gesetzgeber nicht geändert werden, und mit diesen kann nur durch gute Wahlen ausgeräumt werden. „Das Charakteristische dieser hochinteressanten höchst willkommenen und gerade für die Gegenwart durchaus entsprechenden Werkes ist die strenge Gerechtigkeit der darin enthaltenen Gedanken, sowie die vollständig überzeugende Kraft der Beweisführungen.“ Demselben großen Anklang, den diese Broschüre in Frankreich und allen französisch sprechenden Ländern fand, dürfte sie auch bei uns finden. Der Clerus und die Lage der Kirche in Frankreich sind für die ganze Welt zum typischen, warnenden Beispiel geworden.

Rindvieh u. Pferde zum Verkauf.

20 gute junge Arbeitspferde
2 Gespann große schwere Ochsen
3 Gespann jährige Ochsen
20 Stück jährige Ochsen
9 Milchkuhe
26 Stück Jungvieh sind auf der Ranch bei Marcoite, 2 Meilen südöstlich von Busters Lake und 25 Meilen südwestlich von Rosfeld.
Für Pferde und Ochsen halte ich in Hague, 9 Meilen südlich von Roshern.

Nic. Schmidt,

Hague, = Sask.

Nachfragen in der Office der Catholic Settlement Society.

Deutsches Restaurant.

Habe mein Restaurant auf der Ostseite der Bahn in der Nähe vom Bahnhof wieder eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch. Gute deutsche Küche, beste Bedienung zugesichert.

Mathias Rath,

Anfiedler aus St. Peters Kolonie.

Leih- und Futter-Stall

zum schwarzen Pferd....



An der Ostseite der Eisenbahn, gegenüber dem Bahnhof. Stall ganz neu renoviert, Brunnen mit Pumpe ist im Stall. Ein Extra Zimmer für deutsche Leute eingerichtet. Auf Wunsch können die Eintretenden deutsche bürgerliche Kost billig haben. Gutes Futter für Pferde und beste Bedienung. Preis per Gespann für Tag und Nacht, incl. 5 u 40 cents. Bei Hafersütterung 5 Cents mehr Gallone.

Saathofer, sowie Pferde und Ochsen zum Verkauf an Hand. Livery Teams alle Zeit zu billigsten Preis.

Fritz Knoch.

Rasier- und Haarschneide-Salon.

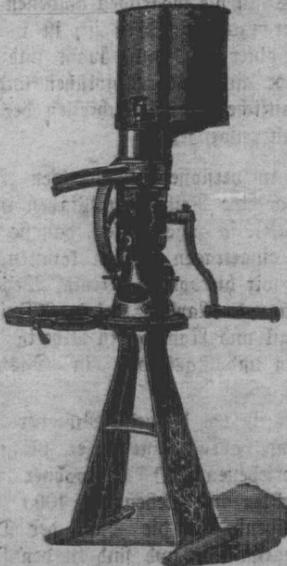
Badezimmer mit feinsten Badeeinrichtung. Gummis- und Bürstwaren, so wie reichliches Lager in Pfeifen, Tabak und Cigaretten.

Fritz Kroll,

Roshern, Gassstraße gegenüber Occidental Hotel.

EMPIRE

leicht laufende
Rahm-Separatoren.



Was der Empire thut:

Er vermindert die Arbeit. Er verhindert Verunreinigungen. Er vermehrt den Profit. Er gibt mehr und besseren Rahm. Ein jeder Bauer sollte einen Empire Separator haben.

Wir verkaufen auch **Das Kleine Wunder** (The Little Wonder), eine Gasoline-Maschine von 2 1/2 bis 3 1/2 Pferdekraft, die nicht mehr wie 200 Pfund wiegt. Für Katalog und Preise schreibt an:

The Manitoba Cream Separator Co., Ltd.,
H. P. Hansen, Manager P. O. Box 509.
17 Lombard Str. Winnipeg.

Mitten in der St. Peters Kolonie

bei Dead Moose Lake und St. Peter haben wir zwei Stores und verkaufen ebenso billig wie irgend ein Store in Saskatchewan. Lebensmittel aller Art, Mehl, Groceries, Kleider, Schuhe, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w., auch Farm-Maschinen und Bauholz. Wir können Ihnen noch diesen Winter ein Haus auf Ihre Heimstätte bauen, damit Sie Unterkunft haben, wenn Sie im Frühjahr mit der Familie heraufkommen.

Nenzel & Lindberg,

Dead Moose Lake und St. Peters Monastery,
via Roshern, Sask.